

Prüfungsteilnehmer

Prüfungstermin

Einzelprüfungsnummer

Kennzahl:

Kennwort:

Herbst

2002

62315

Arbeitsplatz-Nr.:

**Erste Staatsprüfung für ein Lehramt an öffentlichen Schulen
- Prüfungsaufgaben -**

Fach: **Deutsch (vertieft studiert)**

Einzelprüfung: **Neuere Deut. Lit. - Erstes Nebeng.**

Anzahl der gestellten Themen (Aufgaben): 8

Anzahl der Druckseiten dieser Vorlage: 8

Thema Nr. 1

Der „Reyen der Höfflinge“ aus Andreas Gryphius: *Leo Armenius, Oder Fürsten =Mord. Trauerspiel* steht zwischen dem 1. und dem 2. Akt.

Erläutern Sie die Funktion der „Reyen“ im barocken Drama!

Welche Bedeutung hat der vorliegende Text für das Trauerspiel *Leo Armenius*?

Analysieren Sie den Text und nehmen Sie auch Stellung zu der lyrischen Gattung, der er zugehört!

Fortsetzung nächste Seite!

Reyen der Höfflinge

Saß

Das Wunder der Natur / das überweise Thier
 Hat nichts das seiner zungen sey zugleich
 Ein wildes Vieh' entdeckt mit stummen zeichen
 Deß innern hertzens sinn; mit worten herrschen wir!
 Der Lürme last / vnd was das Land beschwert.
 Der Schiffe haw' / vnd was die See durchfährt /
 Der Sternen grosse kraft /
 Was Luft vnd flamme schafft /
 Was Chloris läst in ihren gärten schawen /
 Was das gesezte Recht von allen Böldern wil.
 Was Gott der welt lies von sich selbst vertrauen;
 Was in der blütte steht was durch die zeit verfiel
 Wird durch diß werckzeug nur entdeckt.
 Freundschaft / die todt vnd ende schreckt /
 Die Macht / die wildes Woldt zu sittē hat gezwungē /
 Deß Menschen leben selbst; beruht auf seiner zungē.

Gegensaß.

Doch / nichts ist das so scharff / als eine zunge sey!
 Nichts das so tief vns arme stürzen könne.
 O daß der Himmel stum zu werden gönne!
 Dem / der mit worten frech; mit reden / viel zu frey;
 Der städte grauß / das leichen volle feldt /
 Der schiffe brandt / das Meer durch blutt verstell.
 Die Schwarze Zauberkunst /
 Der eiteln Lehre dunst /
 Die macht durch gift / den Parcen vorzukommen:
 Der Bölder grimmer haß / der vngewetere Krieg.
 Der zand der kirch' vnd Seelen eingenommen /
 Der Lugend vntergang / der grimmen Laster sieg /
 Ist durch der zungen macht gebohren:

Durch welche Lieb vnd trew verlohren.
 Wie manchen hat die Zung' in seine grufft gedrunge!
 Deß Menschen Todt beruht auff jedes Menschen zungen.

Zusaß.

Lernt / die ihr lebt / den zaum in ewre Lippen legen!
 In welchen heil vnd schaden wohnet /
 Vnd was verdamt / vnd was belohnet.
 Wer nuß durch wortte such't / sol jedes wort erwegen.
 Die Zung ist dieses Schwerdt
 So schüzet vnd verlegt.
 Die flamme so verzehrt
 Vnd eben wol ergeht.
 Ein Hammer welcher hawt vnd bricht /
 Ein Rosenzweig / der reucht vnd sticht /
 Ein strom der trändet vnd erträndet:
 Die Arzney welch' erquicket vnd trändet.
 Die bahn: auf der es offt gefehlet vnd gelungen.
 Dein Leben / Mensch / vnd todt hält stäts auf deiner Zungen.

Thema Nr. 2

Skizzieren Sie die Hauptrichtungen der deutschen Lyrik des 18. Jahrhunderts!

Thema Nr. 3

Der folgende Textauszug aus Johann Wolfgang Goethes „Iphigenie auf Tauris“ (IV. Aufzug, 5. Auftritt) enthält einen Reflexionsmonolog der Hauptfigur, den sie mit dem Parzenlied beschließt. Rekonstruieren Sie anhand dieses Textes die Problemsituation Iphigenies!

Fortsetzung nächste Seite!

IPHIGENIE AUF TAURIS

VIERTER AUFZUG FÜNFTER AUFTRITT

- IPHIGENIE. Ich muß ihm folgen denn die Meinigen
 1690 Seh ich in dringender Gefahr. Doch ach!
 Mein eigen Schicksal macht mir bang und bänger.
 O soll ich nicht die stille Hoffnung retten
 Die in der Einsamkeit ich schön genährt?
 Soll dieser Fluch denn ewig walten ? Soll
 1695 Nie dies Geschlecht mit einem neuen Segen
 Sich wieder heben? - Nimmt doch alles ab!
 Das beste Glück, des Lebens schönste Kraft
 Ermattet endlich! Warum nicht der Fluch?
- So hofft ich denn vergebens, hier verwahrt,
 1700 Von meines Hauses Schicksal abgeschieden,
 Dereinst mit reiner Hand und reinem Herzen
 Die schwer befleckte Wohnung zu entsühen.
 Kaum wird in meinen Armen mir ein Bruder
 Vom grimmen Übel wundervoll und schnell
 1705 Geheilt. Kaum naht ein erlehtes Schiff
 Mich in den Port der Vaterwelt zu leiten;
 So legt die taube Not ein doppelt Laster
 Mit eherner Hand mir auf: das heilige,
 Mir anvertraute viel verehrte Bild
 1710 Zu rauben und den Mann zu hintergehn
 Dem ich mein Leben und mein Schicksal danke.
 O daß in meinem Busen nicht zuletzt
 Ein Widerwillen keime! Der Titanen,
 Der alten Götter tiefer Haß auf euch
 1715 Olympier, nicht auch die zarte Brust
 Mit Geierklauen fasse ! Rettet mich
 Und rettet euer Bild in meiner Seele.
 Vor meinen Ohren tönt das alte Lied, -
 Vergessen hatt ich's und vergaß es gern -
 1720 Das Lied der Parzen das sie grausend sangen,
 Als Tantalus vom goldnen Stuhle fiel,
 Sie litten mit dem edlen Freunde, grimmig
 War ihre Brust und furchtbar ihr Gesang.
 In unsrer Jugend sang's die Amme mir
 1725 Und den Geschwistern vor, ich merkt es wohl.
 Es fürchte die Götter
 Das Menschengeschlecht!
 Sie halten die Herrschaft
 In ewigen Händen
 1730 Und können sie brauchen
 Wie's ihnen gefällt.
- Der fürchte sie doppelt
 Den je sie erheben.
 Auf Klippen und Wolken
 1735 Sind Stühle bereitet
 Um goldene Tische.
 Erhebet ein Zwist sich:
 So stürzen die Gäste
 Geschmäht und geschändet
 1740 In nächtliche Tiefen,
 Und harren vergebens
 Im Finstern gebunden
 Gerechten Gerichtes.
- Sie aber, sie bleiben
 1745 In ewigen Festen
 An goldenen Tischen.
 Sie schreiten vom Berge
 Zu Bergen hinüber,
 Aus Schlünden der Tiefe
 1750 Dampfth ihnen der Atem
 Erstickter Titanen,
 Gleich Opfergerüchen,
 Ein leichtes Gewölke.
- Es wenden die Herrscher
 1755 Ihr segnendes Augè
 Von ganzen Geschlechtern
 Und meiden, im Enkel
 Die ehemals geliebten
 Still redenden Züge
 1760 Des Ahnherrn zu sehn.
- So sangen die Parzen!
 Es horcht der Verbannte,
 In nächtlichen Höhlen
 Der Alte die Lieder,
 1765 Denkt Kinder und Enkel
 Und schüttelt das Haupt.

Thema Nr. 4

„triffst du nur das Zauberwort“
 Zur romantischen Dichtungstheorie

Herbst 2002

Einzelprüfungsnummer: 62315

Seite: 4

Thema Nr. 5

Novelle, Novellenzyklen im „Realismus“.

Charakterisieren Sie diese Gattung an Beispielen aus dem Werk Gottfried Kellers!

Thema Nr. 6

Der Text „Gehirne“ ist Teil der Rönne-Novellen von Gottfried Benn.

Untersuchen Sie den Text „Gehirne“ aus den Rönne-Novellen von Gottfried Benn hinsichtlich der Aspekte Erzählkonstruktion, Ich-Problematik und Bildlichkeit!

GEHIRNE

„Wer glaubt, daß man mit Worten
lügen könne, könnte meinen, daß es
hier geschähe.“

Rönne, ein junger Arzt, der früher viel seziert hatte, fuhr durch Süddeutschland dem Norden zu. Er hatte die letzten Monate tatenlos verbracht; er war zwei Jahre lang an einem pathologischen Institut angestellt gewesen, das bedeutet, es waren ungefähr zweitausend Leichen ohne Besinnen durch seine Hände gegangen, und das hatte ihn in einer merkwürdigen und ungeklärten Weise erschöpft.

5 Jetzt saß er auf einem Eckplatz und sah in die Fahrt: es geht also durch Weinland, besprach er sich, ziemlich flaches, vorbei an Scharlachfeldern, die rauchen von Mohn. Es ist nicht allzu heiß; ein Blau flutet durch den Himmel, feucht und aufgeweht von Ufern; an Rosen ist jedes Haus gelehnt, und manches ganz versunken. Ich will mir ein Buch kaufen und einen Stift; ich will mir jetzt möglichst vieles aufschreiben, damit nicht alles so herunterfließt. So viele Jahre lebte ich, und alles ist versunken. Als ich anfang, blieb es bei mir? Ich weiß es nicht mehr.

10 Dann lagen in vielen Tunneln die Augen auf dem Sprung, das Licht wieder aufzufangen; Männer arbeiteten im Heu; Brücken aus Holz, Brücken aus Stein; eine Stadt und ein Wagen über Berge vor ein Haus.

15 Veranden, Hallen und Remisen, auf der Höhe eines Gebirges, in einen Wald gebaut - hier wollte Rönne den Chefarzt ein paar Wochen vertreten. Das Leben ist so allmächtig, dachte er, diese Hand wird es nicht unterwühlen können, und sah seine Rechte an.

25 Im Gelände war niemand außer Angestellten und Kranken; die Anstalt lag hoch; Rönne war feierlich zu Mute; umleuchtet

Gehirne

von seiner Einsamkeit besprach er mit den Schwestern die dienstlichen Angelegenheiten fern und kühl.

Er überließ ihnen alles zu tun: das Herumdrehen der Hebel, das Befestigen der Lampen, den Antrieb der Motore, mit einem Spiegel dies und jenes zu beleuchten – es tat ihm wohl, die Wissenschaft in eine Reihe von Handgriffen aufgelöst zu sehen, die größeren eines Schmiedes, die feineren eines Uhrmachers wert. Dann nahm er selber seine Hände, führte sie über die Röntgenröhre, verschob das Quecksilber der Quarzlampe, erweiterte oder verengte einen Spalt, durch den Licht auf einen Rücken fiel, schob einen Trichter in ein Ohr, nahm Watte und ließ sie im Gehörgang liegen und vertiefte sich in die Folgen dieser Verrichtung bei dem Inhaber des Ohrs: wie sich Vorstellungen bildeten von Helfer, Heilung, guter Arzt von allgemeinem Zutrauen und Weltfreude, und wie sich die Entfernung von Flüssigkeiten in das Seelische verwob. Dann kam ein Unfall und er nahm ein Holzbrettchen mit Watte gepolstert, schob es unter den verletzten Finger, wickelte eine Stärkebinde herum und überdachte, wie dieser Finger durch den Sprung über einen Graben oder eine übersehene Wurzel, durch einen Übermut oder einen Leichtsinn, kurz, in wie tiefem Zusammenhange mit dem Lauf und dem Schicksal dieses Lebens er gebrochen schien, während er ihn jetzt versorgen mußte wie einen Fernen und Entlaufenen, und er horchte in die Tiefe, wie in dem Augenblick, wo der Schmerz einsetzte, eine fernere Stimme sich vernehmen ließe.

Es war in der Anstalt üblich, die Aussichtslosen unter Verschleierung dieses Tatbestandes in ihre Familien zu entlassen wegen der Schreibereien und des Schmutzes, den der Tod mit sich bringt. Auf einen solchen trat Rönne zu, besah ihn sich: die künstliche Öffnung auf der Vorderseite, den durchgelegenen Rücken, dazwischen etwas mühses Fleisch; beglückwünschte ihn zu der gelungenen Kur und sah ihm nach, wie er von dannen trottete. Er wird nun nach Hause gehen, dachte Rönne, die Schmerzen als eine lästige Begleiterscheinung

30

Gehirne

der Genesung empfinden, unter den Begriff der Erneuerung treten, den Sohn anweisen, die Tochter heranbilden, den Bürger hochhalten, die Allgemeinvorstellung des Nachbarn auf sich nehmen, bis die Nacht kommt mit dem Blut im Hals. Wer glaubt, daß man mit Worten lügen könne, könnte meinen, daß es hier geschähe. Aber wenn ich mit Worten lügen könnte, wäre ich wohl nicht hier. Überall wohin ich sehe, bedarf es eines Wortes, um zu leben. Hätte ich doch gelogen, als ich zu diesem sagte: Glück auf!

Erschüttert saß er eines Morgens vor seinem Frühstückstisch; er fühlte so tief: der Chefarzt würde verreisen, ein Vertreter würde kommen, in dieser Stunde aus dem Bette steigen und das Brötchen nehmen: man denkt, man ist, und das Frühstück arbeitet an einem herum. Trotzdem verrichtete er weiter, was an Fragen und Befehlen zu verrichten war; klopfte mit einem Finger der rechten Hand auf einen der linken, dann stand eine Lunge darunter; trat an Betten: guten Morgen, was macht Ihr Leib? Aber es konnte jetzt hin und wieder vorkommen, daß er durch die Hallen ging, ohne jeden einzelnen ordnungsgemäß zu befragen, sei es nach der Zahl seiner Hustenstöße, sei es nach der Wärme seines Darms. Wenn ich durch die Liegehallen gehe – dies beschäftigte ihn zu tief – in je zwei Augen falle ich, werde wahrgenommen und bedacht. Mit freundlichen und ersten Gegenständen werde ich verbunden; vielleicht nimmt ein Haus mich auf, in das sie sich sehen, vielleicht ein Stück Gerholz, das sie einmal schmecken. Und ich hatte auch einmal zwei Augen, die tiefen rückwärts mit ihren Blicken: jawohl, ich war vorhanden: fraglos und gesammelt. Wo bin ich hingekommen? Wo bin ich? Ein kleines Flattern, ein Verwehn.

Er sann nach, wann es begonnen hätte, aber er wußte es nicht mehr: ich gehe durch eine Straße und sehe ein Haus und erinnere mich eines Schlosses, das ähnlich war in Florenz, aber sie streifen sich nur mit einem Schein und sind erloschen.

31

Fortsetzung nächste Seite!

Guhirne

Es schwächt mich etwas von oben. Ich habe keinen Halt
mehr hinter den Augen. Der Raum wogt so endlos, einst floß
er doch auf eine Stelle. Zerfallen ist die Rinde, die mich trug.
Oft, wenn er von solchen Gängen in sein Zimmer zurückge-
kehrt war, drehte er seine Hände hin und her und sah sie an.
Und einmal beobachtete eine Schwester, wie er sie beroch
oder vielmehr, wie er über sie hinging, als prüfe er ihre Luft,
und wie er dann die leicht gebeugten Handflächen, nach oben
offen, an den kleinen Fingern zusammenlegte, um sie dann
einander zu und ab zu bewegen, als bräche er eine große,
weiche Frucht auf oder als böge er etwas auseinander. Sie
erzählte es den anderen Schwestern; aber niemand wußte,
was es zu bedeuten habe. Bis es sich ereignete, daß in der
Anstalt ein größeres Tier geschachtet wurde. Rönne kam
scheinbar zufällig herbei, als der Kopf aufgeschlagen wurde,
nahm den Inhalt in die Hände und bog die beiden Hälften aus-
einander. Da durchfuhr es die Schwester, daß dies die Bewe-
gung gewesen sei, die sie auf dem Gang beobachtet hatte.
Aber sie wußte keinen Zusammenhang herzustellen und ver-
gaß es bald.

Rönne aber ging durch die Gärten. Es war Sommer; Ottern-
zungen schaukelten das Himmelblau, die Rosen blühten,
süß geköpft. Er spürte den Drang der Erde: bis vor seine Soh-
len, und das Schwellen der Gewalten: nicht mehr durch sein
Blut. Vornhmlich aber ging er Wege, die im Schatten lagen
und solche mit vielen Bänken, häufig mußte er ruhen vor der
Hemmnungslosigkeit des Lichtes, und preisgegeben fühlte er
sich einem atemlosen Himmel.

Allmählich fing er an, seinen Dienst nur noch unregelmä-
ßig zu versehen: namentlich aber, wenn er sich gesprächs-
weise zu dem Verwalter oder der Oberin über irgendeinen
Gegenstand äußern sollte, wenn er fühlte, jetzt sei es daran,
eine Äußerung seinerseits dem in Frage stehenden Gegen-
stand zukommen zu lassen, brach er förmlich zusammen.
Was sollte man denn zu einem Geschehen sagen? Geschehne

32

Guhirne

es nicht so, geschähe es ein wenig anders. Leer würde die
Stelle nicht bleiben. Er aber möchte nur leise vor sich hinsehn
und in seinem Zimmer ruhn.

Wenn er aber lag, lag er nicht wie einer, der erst vor ein paar
Wochen gekommen war, von einem See und über die Berge;
sondern als wäre er mit der Stelle, auf der sein Leib jetzt lag,
emporgewachsen und von den langen Jahren geschwächt;
und etwas Steifes und Wächsernes war an ihm lang, wie abge-
nommen von den Leibern, die sein Umgang gewesen waren.

Auch in der Folgezeit beschäftigte er sich viel mit seinen
Händen. Die Schwester, die ihn bediente, liebte ihn sehr; er
sprach immer so flehenlich mit ihr, obschon sie nicht recht
wußte, um was es ging. Oft fing er etwas höhnisch an: er
kenne diese fremden Gebilde, seine Hände hätten sie gehal-
ten. Aber gleich verfiel er wieder: sie lebten in Gesetzen, die
nicht von uns seien und ihr Schickal sei uns so fremd wie das
eines Flusses, auf dem wir fahren. Und dann ganz erloschen,
den Blick schon in einer Nacht: um zwölf chemische Einhei-
ten handele es sich, die zusammengetreten wären nicht auf
sein Geheiß, und die sich trennen würden, ohne ihn zu fragen.
Wohin sollte man sich dann sagen? Es wehe nur über sie hin.

Er sei keinem Ding mehr gegenüber; er habe keine Macht
mehr über den Raum, äußerte er einmal; lag fast ununter-
brochen und rührte sich kaum.

Er schloß sein Zimmer hinter sich ab, damit niemand auf
ihn einströmen könne; er wollte öffnen und gefaßt gegen-
überstehen.

Anstattswagen, ordnete er an, möchten auf der Landstraße
hin und her fahren; er hatte beobachtet, es tat ihm wohl,
Wagenrollen zu hören: das war so fern, das war wie früher,
das ging in eine fremde Stadt.

Er lag immer in einer Stellung: steif auf dem Rücken. Er lag
auf dem Rücken, in einem langen Stuhl, der Stuhl stand in
einem geraden Zimmer, das Zimmer stand im Haus und das
Haus auf einem Hügel. Außer ein paar Vögeln war er das

33

Fortsetzung nächste Seite!

Gehirne

höchste Tier. So trug ihn die Erde leise durch den Äther und ohne Erschüttern an allen Sternen vorbei.

Eines Abends ging er hinunter zu den Liegehallen; er blickte die Liegestühle entlang, wie sie alle still unter ihren Decken die Genesung erwarteten; er sah sie an, wie sie dalagen: alle aus Heimaten, aus Schlaf voll Traum, aus Abendheimkehr, aus Gesängen von Vater zu Sohn, zwischen Glück und Tod – er sah die Halle entlang und ging zurück.

Der Chefarzt wurde zurückgerufen; er war ein freundlicher Mann, er sagte, eine seiner Töchter sei erkrankt. Rönne aber sagte: sehen Sie, in diesen meinen Händen hielt ich sie, hundert oder auch tausend Stück; manche waren weich, manche waren hart, alle sehr zerflißlich; Männer, Weiber, mürbe und voll Blut. Nun halte ich immer mein eigenes in meinen Händen und muß immer darnach forschen, was mit mir möglich sei. Wenn die Geburtszange hier ein bißchen tiefer in die Schläfe gedrückt hätte...? Wenn man mich immer über eine bestimmte Stelle des Kopfes geschlagen hätte...? Was ist es denn mit den Gehirnen? Ich wollte immer aufliegen wie ein Vogel aus der Schlucht; nun lebe ich außen im Kristall. Aber nun geben Sie mir bitte den Weg frei, ich schwinde wieder – ich war so müde – auf Flügeln geht dieser Gang – mit meinem blauen Anemonenschwert – in Mittagsturz des Lichts – in Trümmern des Südens – in zerfallendem Gewölk – Zerstörungen der Stirne – Entschweifungen der Schläfe.

5
10
15
20
25

Thema Nr. 7

Die Erneuerung des Volksstücks durch Horváth und Brecht

Thema Nr. 8

Analysieren Sie Bertolt Brechts Gedicht „Über die Bezeichnung Emigranten“ aus dem Jahr 1937 und interpretieren Sie es im Vergleich mit Ingeborg Bachmanns Gedicht „Exil“ aus dem Jahr 1957!

Du, der du, sitzend im Buge des Bootes
Siehst am unteren Ende das Leck
Wende lieber den Blick nicht weg
Denn du bist nicht aus dem Auge des
Todes,

ÜBER DIE BEZEICHNUNG EMIGRANTEN

Immer fand ich den Namen falsch, den man uns gab:
Emigranten.

Das heißt doch Auswanderer. Aber wir
Wanderten doch nicht aus, nach freiem Entschluß
Wählend ein anderes Land. Wanderten wir doch auch nicht
Ein in ein Land, dort zu bleiben, womöglich für immer.
Sondern wir flohen. Vertriebene sind wir, Verbannte.
Und kein Heim, ein Exil soll das Land sein, das uns da
aufnahm.

Unruhig sitzen wir so, möglichst nahe den Grenzen
Wartend des Tags der Rückkehr, jede kleinste
Veränderung

Jenseits der Grenze beobachtend, jeden Ankömmling
Eifrig befragend, nichts vergessend und nichts aufgebend
Und auch verzeihend nichts, was geschah, nichts verzeihend.
Ach, die Stille der Sunde täuscht uns nicht! Wir hören die
Schreie

Aus ihren Lagern bis hierher. Sind wir doch selber
Fast wie Gerüchte von Untaten, die da entkamen
Über die Grenzen. Jeder von uns
Der mit zerrissenen Schuhn durch die Menge geht
Zeugt von der Schande, die jetzt unser Land befleckt.
Aber keiner von uns
Wird hier bleiben. Das letzte Wort
Ist noch nicht gesprochen.

Exil

Ein Toter bin ich der wandelt
gemeldet nirgends mehr
unbekannt im Reich des Präfekten
überzählig in den goldenen Städten
und im grünenden Land

abgetan lange schon
und mit nichts bedacht

Nur mit Wind mit Zeit und mit Klang

der ich unter Menschen nicht leben kann

Ich mit der deutschen Sprache
dieser Wolke um mich
die ich halte als Haus
treibe durch alle Sprachen

O wie sie sich verfinstert
die dunklen die Regentöne
nur die wenigen fallen

In hellere Zonen trägt dann sie den Toten hinauf